

Uwe Bangert

Toskanische Landschaft, 1987, Öl/Papier, 52,5 x 76,2 cm

In der Reihe der namhaftesten Realisten Norddeutschlands führt Uwe Bangert mit Geburtsjahr 1927 von seiner Anciennität her, sprich: von seiner langen, aktiven Schaffenszeit her, diese kleine Gruppe der Pioniere an, die es trotz ideologischer Missliebigkeit nach dem Krieg 1945 „wagten“, in den „roaring sixties“ extremer Kunstexperimente realistisch und gegenstandstreu zu malen. Die beiden anderen Künstlerkollegen sind Harald Duwe (1926 -1984) und Peter Nagel (*1941), wobei Duwe, nur ein Jahr älter, ein Generationsgenosse Uwe Bangerts war, Peter Nagel aber schon die nachfolgende Generation vertritt, die sich aus dem akademisch sanktionierten Informel herauswand und neue Wege der Abbildlichkeit suchte. Drei Künstler – drei Konzepte des Realistischen. Harald Duwe verfolgte den Kritischen Realismus in der Traditionsspur des Figurativen von Dix und Grosz oder in der Parodierung menschlichen (Fehl-)Verhaltens den zeitgenössischen Arbeiten von Johannes Grützke verwandt, Peter Nagel und die Gruppe ZEBRA erfanden den medialen Realismus, während Uwe Bangert auf Natürlichkeit abhebt, d. h. die Natur bzw. die reale Dingwelt als verbindliches Vorbild seiner Kunst beherzigt. Gepaart mit seiner Leidenschaft für Präzision, Perfektion und Detailtreue, wie sie besonders sein „naturalistisches“ Frühwerk auszeichnen (u. a. *Das kleine Insektenbuch*, 1961 oder frühe Portraits, auch das Gemälde *Mauer*, 1966) hat seine Kunst die Prägung des Altmeisterlichen, ja Altdeutschen. Da konkurriert sie mit der Natur und mit Vorbildern in der Kunst Albrecht Dürers. Uwe Bangert selbst bringt es auf die Sentenz: „Nach der Natur aus dem Kopf gemalt“. Es ist *das* Schlüsselwort für die künstlerische Synthese, die er in seinem Werk aus dem natürlichen Vorbild und seiner sehr eigenen, intellektuellen und facettenreichen malerischen Sichtweise schöpft. Natürlich ja, aber nie dimensionslos, nie ohne Spiel mit dem schönen Schein des Natürlichen und seinen Möglichkeiten der Metamorphose, wie sein stupendes Œuvre in den klassischen Gattungen Portrait, Landschaft und Stillleben belegt.

In seinen späteren Schaffensjahren indessen öffnet sich seine Landschaftskunst, unter dem Eindruck seiner Reisen nach Italien, vorzugsweise in die Toskana, mehr und mehr der Freilichtmalerei mit ihren spezifischen Qualitäten des gelockerten, spritzigen Farbauftrags alla prima und den Reizen eines leuchtenden Kolorismus in hellen schönen Tönen. Impressionen wie die *Toskanische Landschaft* von 1987, die in Bangerts Spätwerk koloristisch aufblühen und die Sehnsüchte nach dem Süden wecken. Im nahezu skizzenhaft-zeichnerisch aufgebrochenen Duktus, der hier die nah gerückte sanfte Erhebung der toskanischen Topographie und die „obligatorischen“ Pinien im Vordergrund malerisch zur Anschauung bringt, zeigt sich wieder einmal, dass Uwe Bangert in gleichem Maße Maler und Zeichner ist, was er hier in diesem Landschaftsausschnitt zur Symbiose bringt.

Dr. Bärbel Manitz, Kunsthistorikerin und Kuratorin, Kiel